

sozialen Organisationen gehören zum Beispiel hierher. Immerhin zeigen sich in solchen Untersuchungen schon die Ansätze zu größeren, allgemeinen Erkenntnissen, zu eigentlichen Theorien. Bei andern Problemen ist man nicht einmal soweit. Die meisten praktischen Fragen der Volkswirtschaft, wie die Frage nach der Verteilung der Vermögen innerhalb derselben oder nach den bewegenden Kräften in der Handelspolitik der Staaten oder etwa die Frage nach der tatsächlichen Bewegung des Preisniveaus der Waren im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung — die meisten solcher Fragen gehören hierher. Hier ist gegenwärtig die Tatsachensammlung noch das beste, was wir haben.

Bei allem sozialwissenschaftlichen Studium muß man dem Anfänger in erster Linie dringend ans Herz legen, das Handwerk der Wissenschaft zu lernen. Sonst kommt man nie zu klarem Einblick, sonst bleibt man stets in einem Dilettantismus stecken, der ja ganz unterhaltend sein mag, aber niemals weit führen, niemals elementare Mißverständnisse vermeiden kann. Das eben ist der Vorteil wissenschaftlicher Untersuchung sozialer Dinge, daß sie uns lehrt, mit schärferem Auge zu sehen, als das ohne sie möglich ist. Um zu politisieren ist Wissenschaft ebensowenig nötig — wie Macaulay sagt — als es nötig ist, daß alle die Statisten, die auf dem Theater das Gefolge eines Königs darstellen, echte Diamanten und Perlen tragen. Der Politiker braucht Erfolg, er will die Massen bewegen. Da können sich ihm nur kurze, absolute, schlagende Phrasen empfehlen. Und not-